

Brückenbauer zum Partnerland Tansania

Ehemaliger Höffmann-Stipendant George Mutalemwa promoviert in Vechta / „Eines der erfolgreichsten Projekte“

Im September 2009 kam der Tansanier George Mutalemwa erstmals an die Uni Vechta: Der Soziologe übernahm für ein Jahr die Höffmann-Dozentur für Interkulturelle Kompetenz. Heute arbeitet er hier an seiner Promotion über die sogenannten Graswurzelbewegungen.

von VIKTORIA WILLENBORG

Vechta/Tansania. George Mutalemwa gefällt es gut in Vechta. So gut, dass er nach einem Jahr als Dozent in Vechta, welches ihm vom Höffmann-Stipendium ermöglicht wurde, nur kurz nach Leipzig ging, um seine Deutschkenntnisse aufzufrischen. Sechs Monate später zog es ihn zurück ins Oldenburger Münsterland.

„Das Höffmann-Stipendium ist ja schon fast vier Jahre her“, erinnert sich der 48-jährige. Es wurde ein Stipendium mit Langzeitwirkung. Damals hatte ihn eine Delegation aus Vechta während ihres Besuches an der Universität St. Augustine in Tansania aufmerksam gemacht. Mutalemwa war Kooperationsbeauftragter der römisch-katholischen Privatuniversität nahe der Stadt Mwanza. Jährlich vergibt die Universität Vechta zusammen mit dem Unternehmer Hans Höffmann eine Dozentur für Interkulturelle Kompetenz in Vechta. „Ich bin glücklich, dass ich für das Stipendium ausgewählt wurde“, so Mutalemwa.

Nachdem die Dozentur im September 2010 auslief, ergab sich für den Soziologen bereits im April 2011 die Gelegenheit,

nach Vechta zurückzukehren: über ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Wieso er ausgerechnet in Vechta und nicht in Tansania an seiner Dissertation arbeitet? „In Tansania habe ich nicht die gleichen Möglichkeiten wie hier in Vechta“, begründet er die Entscheidung.

Während seines Aufenthaltes in Vechta schreibt Mutalemwa jedoch nicht nur an seiner Dissertation. Er nimmt an Konferenzen und Seminaren in ganz Deutschland teil und reist sehr viel. Abschalten kann er besonders gut beim Football, außerdem geht er gerne in die Kirche, erzählt er.

DAS PORTRÄT



Foto: Willenborg

George Mutalemwa

Zudem entwickelt er einen Lehrplan für einen Kurs seiner Landessprache Swahili, den er voraussichtlich in der Summerschool der Universität Vechta geben wird. Diese Sprache weiterzugeben, liegt ihm sehr am Herzen: Denn so könne er die Kommunikation zwischen den Partnerländern Niedersachsen und Tansania fördern, erläutert der Doktorand.

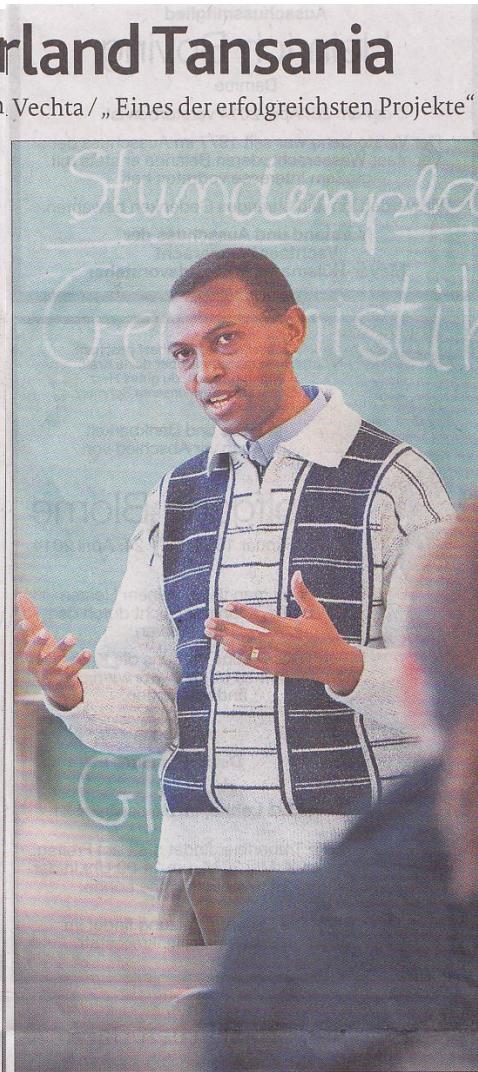
Die Graswurzelbewegungen, die er in seiner Arbeit analysiert, sind gesellschaftliche Initiativen, die von der Basis der Gesellschaft ausgehen. Er hofft, die Dissertation im September 2014 fertigzustellen.

An Vechta schätzt Mutalemwa besonders die Internationalität. Die Universität bietet sowohl ihren Studenten als auch den Studierenden im Ausland viele Möglichkeiten des Auslandssemesters. So besuchten laut Angaben der Pressestelle der Universität Vechta, die im aktuellen Sommersemester im Ausland studieren werden, beifalls sie auf 180. Das florierende Kooperationsprogramm ist ein toller Erfolg.

Die Größe Tansanias und die Abgeschiedenheit der Dörfer machten die Kommunikation zwischen den Dörfern und der Regierung in der Stadt schwierig, beschreibt Mutalemwa die Situation in seiner Heimat. „Ich möchte die Regierenden mit den Menschen aus den Dörfern zusammenbringen“, formuliert der verheiratete Vater von drei Kindern seine Zukunftspläne.

Studiert hat Mutalemwa an der Universität St. Augustine in Mwanza, Tansania. Der 48-jährige unterrichtete hier neben Interkultureller Kommunikation und Netzwerkarbeit auch seine Muttersprache Swahili.

Im Rahmen der Partnerschaft Niedersachsens mit Tansania sei die Kooperation mit Vechta hervorzuheben. „Vechta ist eines der erfolgreichsten Partnerprojekte“, betont der Wissenschaftler. Die größten Unterschiede zwischen den beiden Ländern sei die Pünktlichkeit. „Wenn man in Deutschland etwas vereinbart, halten sich beide Seiten daran. Da sind wir in Tansania ein wenig flexibler“, formuliert er es mit einem Augenzwinkern.



Der Rückkehrer: George Mutalemwa hat schon einmal 2009 an der Uni Vechta unterrichtet. Er schätzt die Möglichkeiten, die er in Vechta hat und ist daher zurückgekommen.
Foto: dpa / Gentsch